

Geschlossene Grenzen: Alltagserfahrungen internationaler Studierender während der COVID-19-Pandemie und deren Implikationen für eine Integration in die japanische Gesellschaft¹

Paul Johann Kramer

Closed Borders: Everyday Life Experiences of International Students During the COVID-19 Pandemic and Their Implications for Integrating into Japanese Society

The entry restrictions imposed by the Japanese government to curb the spread of COVID-19 have ground the steadily increasing influx of international students Japan has experienced in the last decade to a halt. While students seeking to enter Japan have been making their voices heard on social media, a new form of »study abroad« has emerged, with students participating from everywhere around the world. Meanwhile, students inside Japan have experienced serious disruptions in their daily lives, brought about by the rapid shift caused by social distancing. This article analyzes the effects of the COVID-19 pandemic on the everyday life of international students studying at Japanese universities, inside and outside of Japan, and the implications this might have on integrating into Japanese society and their life trajectories. It focuses on a series of interviews with students at Hokkaidō University conducted by the author between

¹ Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine gekürzte, überarbeitete und aktualisierte Version einer Bachelor-Abschlussarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München aus dem Jahr 2021, die von Prof. Dr. Gabriele Vogt betreut wurde. Der originale Titel der Arbeit lautete »Japan, Migration und die Corona-Pandemie: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Alltag universitärer internationaler Studierender und deren Implikationen für eine Integration in die japanische Gesellschaft«. Der Autor möchte sich ausdrücklich bei Prof. Dr. Gabriele Vogt für ihre fortwährende Unterstützung und Betreuung sowie bei allen interviewten Studierenden und allen Helfenden bedanken, die zur Realisierung des Projekts beigetragen haben.

April 2021 and January 2022, featuring experiences effectively spanning the first two years of the pandemic. It argues that the effects of the pandemic have significantly hampered the possibilities of students creating meaningful relationships by severing them from social life as they knew it. At the same time, the possibility of effectively learning the Japanese language and local customs is reduced, and the success of their studies is jeopardized. The pandemic has slowed down their chances to accumulate Bourdieusian social and cultural capital severely, which might impede the chances of this cohort successfully integrating into the Japanese labor market and society due to assimilationist expectations towards immigrants.

1 Die COVID-19-Pandemie als Integrationshürde?

Das von Überalterung und niedrigen Geburtenraten geplagte Japan verzeichnet bereits seit mehreren Jahren einen der höchsten Zuströme von Immigrierenden unter den OECD-Ländern (OECD 2020). Obwohl Immigration ein Tabu-Thema in der japanischen Öffentlichkeit ist (Behaghel und Vogt 2007: 139–141; Chiavacci 2014: 17–19), zwingen die Lücken im japanischen Arbeitsmarkt die Regierung dazu, Reformen der Immigrationspolitik durch verschiedene Seitentüren einzuschleusen (Behaghel und Vogt 2007: 130; Chiavacci 2014: 10–12; Roberts 2017; Vogt 2017: 77). Insbesondere die internationalen Studierenden bilden seit den 1980er-Jahren einen der wichtigsten Migrationsströme, um Arbeitskräfte aus dem Ausland nach Japan zu bringen. Sie tragen nicht nur zur Internationalisierung japanischer Universitäten bei, sondern füllen während und nach dem Studium Leerstellen im japanischen Arbeitsmarkt auf jedem Qualifikationsniveau (Chiavacci 2011; Liu-Farrer 2009). Jedoch führt der Zwiespalt zwischen der Notwendigkeit von Migration und der fehlenden Identifikation als *de facto*-Einwanderungsland zur Abwesenheit einer gezielten, einheitlichen und effektiven nationalen Integrationspolitik (Chung 2010: 35). Internationale Studierende sehen sich meist assimilationistischen Erwartungen ausgesetzt. Dies führt für diese zu einer erschwerten Integration in den japanischen Arbeitsmarkt (Yamamoto 31.05.2021).

Infolge der COVID-19-Pandemie kam die seit Beginn der 2010er-Jahre andauernde rasante Zunahme internationaler Studierender in Japan zu einem abrupten Ende. Um die Ausbreitung von COVID-19 zu stoppen, schloss die japanische Regierung innerhalb kürzester Zeit die Grenzen Japans. Personen ohne japanische Staatsbürgerschaft war es zwischenzeitlich nicht mehr möglich, nach Japan einzureisen (NHK 18.06.2020), und Immigration nach Japan jedweder Art wurde stark eingeschränkt. Für die Studierenden, welche nicht nach Japan einreisen konnten,

bedeuteten die Einreisebeschränkungen, die bis März 2022 andauerten, eine enorme Belastung. Viele vernetzten sich unter Hashtags wie *#educationisnottourism* und versuchten, die mediale Aufmerksamkeit auf ihre Situation zu lenken. Jenseits des Scheinwerferlichts bildeten sich unterdessen neue Formen des »Auslandsstudiums« heraus; so nehmen internationale Studierende seither auch aus dem Ausland am Unterricht teil. Und internationale Studierende innerhalb Japans erfahren durch die Pandemie ebenso eine starke Disruption ihres Alltags. Dieser Beitrag widmet sich daher der Frage: Wie wirken sich die durch die COVID-19-Pandemie hervorgerufenen Veränderungen des alltäglichen Lebens auf die Chancen für eine Integration in die japanische Gesellschaft aus?

Anhand der Operationalisierung des Begriffs des alltäglichen Lebens durch die Teilbereiche Arbeit, Studium und Freizeit zeigt sich, dass sich die Veränderungen des sozialen Lebens durch die COVID-19-Pandemie erheblich auf die Chancen einer Integration in die japanische Gesellschaft auswirken. Studierende außerhalb Japans sind durch die Form der Online-Lehrangebote fast vollständig vom universitären Leben und der Möglichkeit, soziale Kontakte in Japan zu knüpfen, abgeschnitten; aufgrund der etwaigen Zeitverschiebung betrifft dies auch ihr Leben am Wohnort. Durch den stark verminderten Kontakt zur japanischen Gesellschaft verstärkt die Pandemie bei Studierenden innerhalb Japans Tendenzen zur Formierung »internationaler Blasen«. Dies führt dazu, dass die internationalen Studierenden wichtige Erfahrungen für den Eintritt in den japanischen Arbeitsmarkt nicht sammeln können. Für diese Kohorte könnte damit der Eintritt in den japanischen Arbeitsmarkt erschwert sein, da sie die assimilationistischen Erwartungen der japanischen Arbeitgebenden kaum erfüllen können. Infolgedessen könnten sich für die japanische Wirtschaft, die sich seit einigen Jahren verstärkt um die Anwerbung und Integration hoch qualifizierter internationaler Arbeitskräfte bemüht (Chiavacci 2011, 2014), weitreichende Konsequenzen abzeichnen.

2 Forschungsstand

2.1 Internationale Studierende und der Arbeitsmarkt

Das System zur Aufnahme internationaler Studierender stellt einen der ältesten Migrationsströme nach Japan dar. In den 1980er-Jahren wurde dieser vom damaligen Premierminister Yasuhiro Nakasone im Zuge der Internationalisierung Japans ausgeweitet und den Studierenden wurde erlaubt, neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Durch diese Initiative etablierte

sich das Studierenden-Visum als Seitentür für die Migration »niedrig qualifizierter«² Arbeitskräfte und leistete seitdem einen großen Beitrag zur Beschaffung von Arbeitskräften (Chiavacci 2011; Liu-Farrer 2009). Die Zahl der internationalen Studierenden stieg seit den 1980er-Jahren kontinuierlich an und wurde durch das Ziel der 300.000 Studierenden des japanischen Bildungsministeriums (MEXT) im Jahre 2008 weiter erhöht. Ende 2019 hielten sich ca. 345.000 internationale Studierende in Japan auf, was ca. 11 % der sich in Japan aufhaltenden Ausländer*innen entspricht (MOJ 2020). Durch die Einreisebeschränkungen während der COVID-19-Pandemie verringerte sich die Anzahl bis Juni 2021 auf 242.444 Studierende (MEXT 2022).³ Die Anzahl der im September einreisenden Studierenden reduzierte sich von 86.047 (2019) auf 4.088 Studierende (2021), demnach um ca. 95 % (MOJ 2019, 2021b). Die deutliche Mehrheit der internationalen Studierenden kam aus den asiatischen Nachbarländern Japans. Im Jahre 2021 waren 201.877 der 242.444 internationalen Studierenden an Universitäten sowie Colleges etc. immatrikuliert und 40.567 an Sprachschulen. Universitäten erleben im Zeitraum 2019 bis 2021 einen Rückgang der Studierenden um 35 %, Sprachschulen um 55 % (MEXT 2022). Hochrechnungen aus den Jahren 2016/2017 schätzen, dass bis zu 97 % der Studierenden neben dem Studium berufstätig gewesen sein könnten, jedoch wird diese Zahl in der Realität durch die gleichzeitige Beschäftigung einzelner Studierender in mehreren Betrieben statistisch verzerrt (Sato 2018: 33). Die Japan Student Service Organisation (JASSO) ermittelte in einer Umfrage für 2017 ca. 76 % (JASSO 2019: 2).

Auch nach dem Studium verbleiben einige internationale Studierende und besetzen Positionen in sowohl den kleinsten als auch den größten Betrieben Japans in allen Bereichen von »niedrig qualifiziert« bis »hoch qualifiziert«. Die in Japan arbeitenden internationalen Studierenden sind dabei insbesondere in kleinen Firmen mit weniger als 49 Mitarbeitern angestellt. Auf diese Firmen entfallen ca. 40 % (Sato 2018: 35–37). Speziell kleine Unternehmen profitieren daher vom Zustrom internationaler Studierender. Das MEXT spricht deshalb im »Plan der 300.000 Studierenden«, der 2008 veröffentlicht wurde, von der »strategischen Akquisition von ausgezeichneten internationalen Studierenden« (MEXT 2008: 1). Internationale Studierende sind Teil einer Initiative, um die Wirtschaft Japans zu internationalisieren

² Die »niedrig qualifizierten« Arbeitskräfte werden auf Japanisch auch als »einfache« Arbeitskräfte (*tanjun rōdōsha*) bezeichnet. Der Begriff bezieht sich dabei weniger auf die tatsächliche Qualifikation der Arbeitskräfte, sondern auf deren Beschäftigung in Feldern mit einem als »niedrig« wahrgenommenen Qualifikationsniveau, wie bspw. dem Baugewerbe (Chiavacci 2011). Häufig bildet der Begriff nicht die tatsächlichen Qualifikationen und Fähigkeiten der Migrierenden ab (Liu-Farrer et al. 2021) und wird daher in Anführungszeichen gesetzt.

³ Das Justizministerium führt lediglich ca. 227.844 Studierende im Juni 2021 auf (MOJ 2021a).

und durch die Anwerbung der schlauesten Köpfe zu stärken. Die Studierenden genießen zu diesem Zwecke einige Möglichkeiten, nach dem Abschluss des Studiums vorübergehend in Japan zu verbleiben. So bspw. durch das »Designated Activities«-Visum (*tokutei katsudō visa*), das einen Verbleib auch ohne Anstellung ermöglicht (MOFA 2022).

Die Bemühungen, internationale Studierende in den japanischen Arbeitsmarkt zu integrieren, scheinen jedoch nur wenig von Erfolg gekrönt zu sein. Im Jahr 2019 nahmen lediglich 36,9 % aller internationalen Studierenden nach ihrem Studium eine Arbeit in Japan auf. Im Bereich der universitären Studierenden begannen 42 % aller Bachelorstudierenden und nur ca. 34 % der Masterstudierenden einen Job in Japan auszuüben (JASSO 2021). Jedoch geht aus einer Befragung des JASSO aus dem Jahr 2017 hervor, dass 64,6 % aller Studierenden das Ziel verfolgen, in Japan zu arbeiten. Im Detail gaben 72,5 % der Bachelorstudierenden und 75,6 % der Masterstudierenden an, in Japan arbeiten zu wollen (JASSO 2019: 47).⁴ Trotz aller Bemühungen staatlicher Institutionen, internationale Studierende in Japan zu halten, scheint sich eine große Kluft in der Anzahl der Studierenden aufzutun, die in Japan eine Anstellung anstreben und jenen, die tatsächlich verbleiben. Eine Tendenz, die auch in anderen Migrationsländern wie bspw. Deutschland vorhanden ist (Grillmann 28.01.2022).

2.2 Integrationsprobleme und der Arbeitsmarkt

Nach Yamamotos (31.05.2021) »Transition Gap Theory« entsteht diese Kluft zwischen Studierenden und Arbeitsmarkt unter anderem durch die assimilationistischen Erwartungen japanischer Arbeitgebender.⁵ Außerdem wird die Kluft durch institutionelle Probleme im Bildungssystem, welche eine Segregation internationaler Studierender an japanischen Universitäten verursachen und die-

⁴ Mehrfachantwort möglich. Die in der Befragung angegebenen Prozentwerte sind zur Basis der Anzahl der Befragten errechnet worden und nicht der abgegebenen einzelnen Antworten (JASSO 2019: 51). Die nach Rangfolge der gegebenen Antwort abgestuften Werte betragen: 42,5 % für alle Studierende und 48,1 % (Bachelor) oder 47 % (Master). Zudem soll hier angemerkt werden, dass die Skala der Antwortmöglichkeiten nicht balanciert ist, was das Antwortverhalten der Befragten beeinflusst haben könnte. Für den Verbleib in Japan stehen mehr Einzelantwortmöglichkeiten zur Verfügung als für die Rückkehr in das Herkunftsland oder den Fortzug in Drittländer (vgl. Fragebogen in JASSO 2019: 84).

⁵ Die Kluft besteht in der Anzahl der Studierenden mit der Intention, in den japanischen Arbeitsmarkt einzutreten, und der Anzahl der tatsächlich in Japan arbeitenden Studierenden. Die hier angesprochene Differenz wird in diesem Beitrag verkürzt als Kluft zwischen Studierenden und Arbeitsmarkt bezeichnet.

sen so eine Integration in die japanische Gesellschaft weiter erschwert, bestärkt. Arbeitgebende erwarten von internationalen Studierenden gleiche Kenntnisse kultureller Verhaltensnormen und Kommunikationsformen wie von Japaner*innen. Überdies auch bzgl. des Ablaufs des formalisierten Einstellungsprozesses (*shūshoku katsudō*), was die Studierenden im Vergleich zu japanischen Mitbewerbern benachteiligt. Jedoch leben internationale Studierende auf den Campus japanischer Universitäten in »international bubbles«. In Wohnheimen, wie bspw. den »International Houses« der Hokkaidō Universität, sind sie vermehrt mit anderen internationalen Studierenden untergebracht. Zusätzlich haben sie aufgrund sprachlicher und kultureller Hürden meist nur wenig Kontakt mit japanischen Studierenden und sind deshalb erheblich darin eingeschränkt, kulturelles und sprachliches Basiswissen für den Einstellungsprozess zu erlernen (Yamamoto 31.05.2021). Die bereits beschriebene Kluft zwischen Studierenden und Arbeitsmarkt ist ein Integrationsproblem, das für die Studierenden die Option, in Japan zu arbeiten, unattraktiver zu machen scheint.

Die Ursache dieser Integrationsschwierigkeiten ist auf den Mangel einer stringenten Integrationspolitik zurückzuführen. Mit dem *tabunka kyōsei puran* (Plan für das Zusammenleben vieler Kulturen) verfolgt Japan zwar augenscheinlich ein multikulturalistisches Integrationsmodell, doch in der Realität erweist sich dieses als zahnlöser Tiger. Wie Kim und Streich (2020: 183, 190) zeigen, bestehen Integrationsprogramme zumeist aus Unterricht zur japanischen Kultur und Sprache. Das Ziel dieser ist es, den Immigrierenden bei der Assimilation an die japanische Gesellschaft zu helfen. Die Bezeichnung des japanischen Integrationsmodells als multikulturalistisch ist als kritisch zu bewerten. Sofern ein Prozess der gegenseitigen Anpassung stattfindet, weist dieser eine starke Schlagseite zu den assimilationistischen Erwartungen der ethnonationalistischen japanischen Gesellschaft auf (Liu-Farrer 2020). Der Begriff der »Integration« enthält im Kontext Japans semantisch die Assimilation der Immigrierenden und bedeutet nicht mehr als deren Aufnahme als funktionierende, jedoch nicht ebenbürtige Teile der Gesellschaft (Burgess 2021: 15; Kashiwazaki 2013; Nakamatsu 2014: 151). Entsprechend ist für eine »erfolgreiche Integration« der Immigrierenden die Akkulturation, d. h. »die Anpassung an kulturelle Verhaltensmuster der Mehrheitsgruppe« (Alba und Nee 1997: 827) unabdinglich.

3.3 Die Wirkungsmechanismen im Integrationsprozess

Nach Liu-Farrer (2020: 152–153) gilt für ein Leben in der japanischen Gesellschaft, dass kulturelle Kompetenzen und Sprachfähigkeiten essenziell sind und dass der Grad der Akkulturation maßgebend für das Ausmaß bedeutungsvoller sozialer Beziehungen zur japanischen Gesellschaft ist. Ein Scheitern des Akkulturationsprozesses kann zu Problemen wie sozialer Immobilität führen, wie am Beispiel der *nikkeijin*, den japanisch-stämmigen Immigrierenden aus Südamerika, sichtbar wird (Chiavacci 2011: 272). Zudem sind gute Sprachkenntnisse essenziell, um ein Gefühl von Zugehörigkeit zur japanischen Gesellschaft aufzubauen (Liu-Farrer 2020: 142). Wie Liu-Farrer (2020: 95) bemerkt, sind Zugehörigkeit und emotionale Bindungen starke Motive, die die Mobilitätsentscheidungen von Migrierenden prägen. Entsprechend ist anzunehmen, dass Immigrierende, welche diese nicht erlangen können, eher dazu geneigt sind, Japan wieder zu verlassen. Für eine assimilationistische Integration ist zudem unabdinglich, dass die Immigrierenden in die sozialen Zirkel und Netzwerke der japanischen Gesellschaft aufgenommen werden. Dies verläuft durch Aktivitäten, welche freundschaftliche Kontakte zur Mehrheitsgruppe erzeugen und durch Aktivitäten, welche sich im alltäglichen Leben abspielen, wie Arbeit, Politik und Engagement in der Gemeinde (Hamberger 2009: 12).

Der Integrationsprozess kann in eine kulturelle und eine soziale Dimension eingeteilt werden (Weinar und Klekowski von Koppenfels 2020: 48). Durch die Kapitalformen nach Bourdieu lassen sich zwischenmenschliche Interaktionen als Austausch diverser Kapitalformen (sozial, kulturell, ökonomisch und symbolisch) definieren (Bourdieu 2015, 2021). Anhand dieser kann im Integrationsprozess das Ausmaß der Akkulturation und der Bildung von Netzwerken analysiert werden, um Aufschluss über die Chancen für eine Integration zu erlangen (Burgess 2021: 15–16). Die kulturelle Dimension des assimilationistischen Integrationsprozesses kann als Erwerb von kulturellem Kapital in Form von landesspezifischen Basiswissens bzgl. der Umgangsformen und der Sprache etc. betrachtet werden. Dieses kulturelle Kapital können die Studierenden wiederum im Einstellungsprozess verwerten. Die soziale Dimension lässt sich ausdrücken als die Summe der *bedeutsamen* zwischenmenschlichen Beziehungen und emotionalen Bindungen, die im Immigrationsprozess den Verbleib der Immigrierenden begünstigen. Dieses soziale Kapital kann wiederum angewendet werden, um einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Zum Beispiel, um in Positionen größeren Einflusses oder in sonst nicht zugängliche Bereiche der japanischen Gesellschaft zu gelangen. Der Erwerb beider Kapitalformen steigert die Wahrscheinlichkeit des Gelingens der Integration in die japanische Gesellschaft.

4 Arbeit, Studium und soziales Leben: Neue und alte Hürden

4.1 Die ungleichen Ausgangssituationen der Studierenden

Die zentrale Frage des Artikels wird anhand der Hypothese, dass sich die durch die COVID-19-Pandemie hervorgerufenen Veränderungen des alltäglichen Lebens negativ auf die Chancen einer Integration in die japanische Gesellschaft auswirken, bearbeitet. Die Hypothese wird anhand der Daten aus 14 semistrukturierten Interviews überprüft. Sie wird durch die Aufteilung des Alltags in die Kernbereiche der Arbeit, des Studiums und des sozialen Lebens operationalisiert. Der Datensatz wird anhand eines deduktiv-induktiven Schemas, welches diese drei Bereiche abdeckt, qualitativ analysiert (Flick 2018: 461–463). Abgeleitet aus dem theoretischen Rahmen, werden in ihnen Situationen und Erfahrungen erfasst, die sich auf die Möglichkeit der Studierenden auswirken, soziales und kulturelles Kapital zu akkumulieren. Dazu zählen bspw. die Möglichkeit, erste Arbeitserfahrung zu sammeln, die Möglichkeit, Freunde in universitären Clubs und Veranstaltungen kennenzulernen, und die Möglichkeit, sich anderweitig in der japanischen Gesellschaft zu engagieren und einzubringen. Der Fokus liegt dabei auf Situationen und Chancen, die den Studierenden aufgrund der COVID-19-Pandemie verwehrt blieben oder durch sie erst möglich gemacht wurden.

Es wurde mit elf internationalen Studierenden in zwei Wellen im Zeitraum April bis Mai 2021 und Dezember 2021 bis Januar 2022 in insgesamt 14 Interviews gesprochen. Davon fanden zwölf Interviews mit Studierenden statt, die während der COVID-19-Pandemie an der Hokkaidō Universität studierten. Die Analyse konzentriert sich hauptsächlich auf diese Daten, jedoch wurden zusätzlich weitere asynchrone Text-Chat-Interviews mit zwei Studierenden an anderen Universitäten in Japan erhoben, welche zur Ergänzung der Ergebnisse herangezogen wurden. Bei direkter Erwähnung der Studierenden werden im Fließtext Pseudonyme verwendet. Zitate und Verweise werden mit dem dazugehörigen Interviewkürzel und ihrem Typus angegeben (siehe Tabelle 1). Drei der Interviewten lernte der Autor bereits während seines Aufenthalts an der Hokkaidō Universität 2019–2020 kennen und weitere Teilnehmende wurden online per Schneeball-Methode rekrutiert. Das Sample weist dabei ein Übergewicht von Männern auf, lediglich drei der Teilnehmenden sind Frauen. Die Herkunftsländer sind unterschiedlich, wobei die Mehrheit der Partizipierenden aus Asien, der Herkunftsregion der meisten internationalen Studierenden in Japan, stammt (MEXT 2022; MOJ 2020). In Sapporo trat eines der ersten COVID-19-Infektionscluster auf. Seitdem ist die Stadt landesweit eine der bisher am stärksten von der Pandemie betroffenen Regionen (BBC Japan 19.04.2020; NHK 2021).

Anhand des Aufenthaltsortes der Studierenden ergibt sich eine Typologie der *Outsider*, die außerhalb Japans am Unterricht teilnehmen, und *Insider*, die in Japan am Unterricht teilnehmen. Diese Typisierung gibt Einsicht in das Ausmaß des Zugangs der Studierenden zu sozialen Treffpunkten. Dieser Zugang beeinflusst stark deren Möglichkeit, in Interaktion mit anderen Studierenden und der japanischen Gesellschaft zu treten. Soziale Treffpunkte werden hier als Orte oder Gelegenheiten, an denen Personen miteinander in Kontakt kommen können, verstanden, wie bspw. der Unterricht, sportliche Aktivitäten, aber auch Online-Events. Die Infektionsschutzmaßnahmen bewirkten dabei jedoch, dass viele soziale Treffpunkte nicht mehr zugänglich waren (ID2), der Besuch dieser durch gesellschaftlichen Druck inakzeptabel wurde (Burgess 2021: 8; Kokami und Sato 2020: 24–25), oder sich die Studierenden aufgrund ihrer Wahrnehmung der pandemischen Lage aktiv gegen eine Teilnahme an diesen entschieden (CN2). Zu den Outsidern zählen zwei Studierende aus Taiwan (Sheng, Yang), sowie ein weiterer Studierender aus den USA (Brian), der nicht an der Hokkaidō Universität studierte. Zu den Insidern gehören insgesamt acht Studierende aus den Ländern China (Han, Jing, Lieng, Wei), Südkorea (Jae), Litauen (Gediminas) und Malaysia (Abyasa), sowie ein Studierender aus Taiwan (Chun), welcher in Tōkyō studierte. Die Zugehörigkeit zu den Typen Insider / Outsider kann sich ändern, wie im Falle von Abyasa, der im ersten Sommersemester nach Beginn der Pandemie zunächst nicht nach Japan einreisen konnte und dann später im Verlauf des Jahres nach Sapporo zurückkehrte (ID2). Oder wie im Fall von Han, der sich nach Ausbruch der Pandemie in Japan dazu entschied, nach China zurückzukehren, um von dort aus am Unterricht teilzunehmen (CN3).

Zudem wird die Typologie um die Typen *Oldtimer* und *Newcomer* ergänzt. Der Typ wird primär durch die Anwesenheit bzw. Abwesenheit von sozialen Netzwerken am Aufenthaltsort zu Beginn der Pandemie definiert. Diese Netzwerke beeinflussen stark, wie sich die sozialen Folgen der Pandemie auf die Studierenden auswirken. Studierende wie Abyasa sind folglich, obwohl sie nach Beginn der Pandemie nach Japan *zurückkehrten*, keine *Newcomer*, sondern *Oldtimer*. Zu den *Newcomern* gehören drei Studierende aus China (Jing, Lieng, Wei). Die Studierenden aus China (Han), Korea (Jae), Litauen (Gediminas), Malaysia (Abyasa) und Taiwan (Chun) sind den *Oldtimern* zuzuordnen.

Die Typologie der *Outsider / Insider* und *Oldtimer / Newcomer* ist dabei nicht nur auf internationale Studierende beschränkt, sondern kann auf alle Personen, die von der COVID-19-Pandemie betroffen waren, angewendet werden. Das zentrale Merkmal der Typologie der *Outsider / Insider* ist die örtliche Anwesenheit und der Zugang zu sozialen Treffpunkten. Sie kann als vereinfachendes Analysewerkzeug genutzt werden, um die Auswirkungen auf örtlich anwesende und abwesende Teil-

nehmende in sozialen Interaktionen zu beschreiben. Gleiches gilt für die Typologie der *Oldtimer / Newcomer*, deren zentrales Merkmal die Vorexistenz von Netzwerken vor Ort ist. Auch sie kann auf alle Personen angewendet werden, die während der COVID-19-Pandemie ihren Aufenthaltsort wechselten. Die Typologie hilft vereinfachend, die Auswirkungen von bestehenden Netzwerken auf gesellschaftliche Integrationsprozesse zu analysieren.

4.2 Arbeiten während der Pandemie: Verzicht und Verlust

Viele internationale Studierende gehen während ihrer Zeit in Japan einer Erwerbstätigkeit in Form eines Minijobs (*arubaito*) nach und füllen typischerweise im Hotelgewerbe, der Gastronomie sowie im Groß- und Einzelhandel Lücken im »niedrig qualifizierten« Bereich des japanischen Arbeitsmarktes (Sato 2018: 34, 38). Lediglich vier Studierende des Samples arbeiteten während ihres Aufenthalts, wobei die Gruppe der Outsider bei dieser Betrachtung von vornherein ausgeschlossen werden kann. Doch auch Insider waren durch die Pandemie auf mannigfaltige Art und Weise darin eingeschränkt oder abgeneigt, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Die Studierenden schilderten sehr unterschiedliche Wahrnehmungen der Möglichkeit, an einen Minijob zu gelangen. Wei, die sich bereits nach ersten Erfahrungen als Vollzeitkraft in Japan für eine Fortsetzung ihres Studiums im Master entschloss, hatte kaum Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Minijob. Sie habe diesen rasch über entsprechende Apps zur Vermittlung von Arbeitsstellen gefunden (CN4 Newcomer). Jing, die erst nach Beginn der Pandemie von China nach Japan zog, berichtete, dass einige ihrer Bekannten große Schwierigkeiten gehabt hätten, einen Minijob zu finden, da es aufgrund der gegenwärtigen Situation weniger Möglichkeiten gäbe, zu arbeiten (CN1.1 Newcomer). Die bei internationalen Studierenden beliebten Branchen waren während der Pandemie wirtschaftlich besonders stark betroffen. Die gesamte Gastronomiebranche verzeichnete im Februar 2021 einen Umsatzrückgang von 22,3 %, Izakaya sogar bis zu 70,7 % im Vergleich zu 2019 (CAO 2021: 6). Mit einem Besucherrückgang von 59 % war das Hotelgewerbe ebenso stark betroffen (MLIT 2021: 10). Die Convenience Stores (*conbini*), in denen typischerweise viele internationale Studierende arbeiten, waren weniger betroffen. Zudem sahen sich die Geschäfte aufgrund des Zustands anderer Branchen plötzlich mit einem Übermaß an verfügbaren japanischen Arbeitskräften konfrontiert (Nagai 2020: 20), was die Chancen der internationalen Studierenden erschwert haben könnte. Im zweiten Interview ergänzte Jing diese Schilderung mit ihren eigenen Er-

fahrungen davon, wie sie im vergangenen halben Jahr (Mai 2021 – Dezember 2021) immer wieder in Convenience Stores abgewiesen worden war. Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und fehlender Vertrautheit mit dem japanischen Arbeitsmarkt habe sie sich an eine Zeitarbeitsfirma (*haken gaisha*) gewandt, um über diese einen Job zu finden. Die Arbeitsbedingungen beschrieb sie als hart und zeigte sich sehr enttäuscht darüber, dass sie bereits mehrfach wieder entlassen wurde (CN1.2 Newcomer).

Zudem wurde unter den Studierenden eine weitere Denkweise offensichtlich: Wer es sich leisten kann, verzichtet unter den Bedingungen der Pandemie auf die Ausübung eines Minijobs. Jae, ein junger Koreaner, der als Gaststudent an der Hokkaidō Universität studierte und in einem Izakaya arbeitete, kündigte seinen Job umgehend, als die Infektionszahlen im Frühjahr 2020 in Susukino (Ausgehviertel in Sapporo) anstiegen. In dem Izakaya, in dem er gearbeitet hatte, seien kaum Masken getragen und kaum für Luftzirkulation gesorgt worden, weshalb er sich nicht sicher fühlte. Er habe große Sorge gehabt, sich und als Konsequenz die anderen Studierenden im Wohnheim zu gefährden und verzichtete deshalb auf die Fortführung des Minijobs (KR1 Oldtimer). Auch die anderen Studierenden nahmen die pandemische Situation in Japan als gefährlich wahr. Jing schilderte ebenfalls, dass sie im Zeitraum von ihrer Ankunft bis Mai 2021 zunächst aus Furcht vor einer Ansteckung auf die Ausübung eines Minijobs verzichtet habe (CN1.1 Newcomer). Lieng, die ebenfalls während der Pandemie ihr Auslandsstudium begann, habe eigentlich vorgehabt, in Japan zu arbeiten, jedoch könne sie diesen Plan in der derzeitigen Situation aufgrund der Sorgen ihrer Familie nicht entgegen deren Willen durchsetzen (CN2 Newcomer). Studierende, welche finanziell nicht auf Nebeneinkünfte aus Minijobs angewiesen sind, schienen somit während der COVID-19-Pandemie teilweise aus gesundheitlichen Bedenken auf die Ausübung von Nebentätigkeiten zu verzichten.

Doch der Minijob ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Arbeitsleben in Japan und viele internationale Studierende sehen diesen als unverzichtbar an, um sich an die Arbeitskultur in Japan zu gewöhnen (Liu-Farrer 2009: 196). Auch Jae schien darüber verärgert, dass er eine Chance verlor, die japanische Höflichkeitssprache unter Realbedingungen zu trainieren, da er sie in seinem späteren Arbeitsleben sicher benötigen würde. Im Unterricht könne er zwar auch Japanisch lernen, aber niemals so wie im außerschulischen Alltag (KR1 Oldtimer). Die interviewten Studierenden, welche eine Karriere in Japan anstreben, zeigten sich sehr besorgt über den Verlust dieser Erfahrungen und befürchteten einen erschwerten Einstieg in das Berufsleben (CN1.2 Newcomer, CN2 Newcomer, KR1 Oldtimer, TW1.1 Outsider, TW1.2 Outsider).

Diese Besorgnis wird auch durch den schwierigen Prozess des Einstiegs in den japanischen Arbeitsmarkt befeuert. Dieser brachte in den letzten Jahrzehnten einen weitläufigen Wirtschaftszweig von Brokern hervor, die internationalen Studierenden bei diesem Hürdenlauf helfen (Conrad und Meyer-Ohle 2017). Allerdings scheinen diese Abläufe durch die COVID-19-Pandemie beeinträchtigt zu sein. Für Immigrierende, welche sich vom Ausland aus auf eine Stelle in einer japanischen Firma bewerben, bleibt häufig kein anderer Weg, als sich auf Jobmessen über potenzielle Arbeitgebende zu informieren und dort Bewerbungsgespräche zu führen. Jae, der während seines Aufenthalts an der Hokkaidō Universität bereits über 30 Jahre alt und deswegen ohnehin besorgt um seine Chancen auf dem japanischen Arbeitsmarkt war, sah sich, nachdem er nach Südkorea zurückgekehrt war, vor eine schwere Entscheidung gestellt: Solange die Teilnahme an Jobmessen in Präsenz eingeschränkt sei, rechne er sich keine Chancen aus, eine Anstellung in Japan zu finden. Auch wenn er gerne nach Hokkaidō zurückkehren würde, sei es für ihn besser, zunächst in Südkorea nach Arbeit zu suchen, da er sich weiteres Warten aufgrund seines Alters nicht mehr leisten könne. Ob er danach plane, erneut nach Japan zu gehen, ließ er offen (KR1 Oldtimer).

Internationale Studierende in Japan sind somit in puncto »Arbeit« auf vielfältige Weise betroffen. Die Ausübung von Erwerbstätigkeiten ist zwar weiterhin möglich, doch die Studierenden erfahren teils erhebliche Schwierigkeiten dabei, eine Anstellung zu finden. Oder aber die Studierenden verzichten aufgrund der als gefährlich wahrgenommenen Arbeitsbedingungen auf diese. Dies kann schwere finanzielle Folgen für die Studierenden haben, und sie verlieren zudem die Möglichkeit, wichtiges kulturelles Kapital in Form von wertvoller Arbeitserfahrung zu sammeln. Die interviewten Studierenden fassen diesen Umstand auch bewusst als Problem für eine spätere Karriere in Japan auf. In Minijobs erlernen und schärfen sie wichtige sprachliche, kulturelle und soziale Fähigkeiten, die nicht im Klassenzimmer erlernbar sind. Diese Fähigkeiten lassen sich in wichtige Vorteile im Arbeitsmarkt umwandeln (Liu-Farrer 2009: 199). Zudem ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt für internationale Studierende erschwert, da Jobmessen als Folge der COVID-19-Pandemie weltweit ausfallen mussten.

4.3 Gemeinsame Vereinsamung im Unterricht

Die COVID-19-Pandemie zwang viele Universitäten innerhalb kürzester Zeit, ihre Lehre auf Online-Formate umzustellen. Dies brachte schwerwiegende Folgen für die Studierenden mit sich. Die im Sample enthaltenen Unterrichtserfahrungen der

Studierenden decken den ganzen bisherigen Zeitraum seit Ausbruch der Pandemie in Japan bis Januar 2022 ab. Aus den Schilderungen der Studierenden ergeben sich insgesamt zwei Problemfelder im Online-Unterricht: die Qualität der Lehre und der Austausch mit anderen Studierenden.

Für Studierende ist der Zugang zu studienrelevanten Einrichtungen und Ressourcen eingeschränkt. Durch die Schließung der Labore habe Abyasa, der für sein naturwissenschaftliches Studium auf diverse Laborpraktika angewiesen ist, nicht die Möglichkeit gehabt, wichtige praktische Erfahrungen in Praktika zu erlangen (ID1 Oldtimer). Diese Art der Auswirkung auf das Studium war im Sommersemester 2020 weit verbreitet, wie eine Umfrage der MEXT Scholars Association (MSA) unter ihren Mitgliedern zeigt (MSA 2020: 5). Die Hälfte der Teilnehmenden gab an, keinen Zugang zu studienrelevanten Einrichtungen zu haben und ein weiteres Drittel antwortete, dass die Sammlung von Daten im Forschungsfeld derzeit unmöglich für sie sei. Insgesamt sei der Studienerfolg vieler Studierender gefährdet (MSA 2020: 2–4). Inwiefern Abyasa der dadurch entstandene Mangel an praktischer Erfahrung später beeinflussen könnte, sei für ihn an dieser Stelle nicht absehbar (ID1 Oldtimer). Zum Zeitpunkt des Interviews (Mai 2021) sind die Labore aufgrund der hohen Fallzahlen erneut geschlossen und eines seiner Projekte dadurch gefährdet, aber der eigentliche Verlust für Abyasa sei der erschwerte Kontakt zu den anderen Studierenden im Labor (ID1 Oldtimer). Dieser Mangel an Kontakten und zwischenmenschlicher Kommunikation führt zu Schwierigkeiten im Studium und wirkt sich auf das Wohlbefinden der Studierenden aus. Das führt dazu, dass Studierende einen Abbruch des Studiums in Erwägung ziehen (Ivanova 2021; Ordendain und Djalante 2020).

Die Studierenden äußern mitunter, dass sie im Online-Unterricht wenig bis gar nichts gelernt hätten, oder dass sie glauben, dass sie in Präsenz wesentlich mehr hätten lernen können (TW2.1 Outsider, CN2 Newcomer). Die Intensität dessen variiert dabei entlang der verschiedenen Typen und hängt mit der Anzahl der beschriebenen Kontakte zu anderen Studierenden zusammen. Oldtimer, welche bereits vor Ausbruch der Pandemie Kontakte knüpfen konnten, sind am wenigsten betroffen, da für sie längst Lerngruppen und Kontaktmöglichkeiten außerhalb des Unterrichts bestanden. Outsider hingegen sind am stärksten betroffen und beschrieben ihren Lernprozess als erheblich eingeschränkt, da es für sie nur schwer möglich sei, im Online-Unterricht Freunde zu finden, mit denen sie Lerngruppen bilden könnten. Die Ursache dafür sei, dass es durch Mangel an bspw. Gruppenarbeiten kaum möglich sei, mit anderen Teilnehmenden in Kontakt zu kommen. Zudem hätten die meisten Teilnehmenden ihre Webcams ausgeschaltet, wodurch die Kommunikation mit diesen leide. Die Studierenden

beklagen fehlende Möglichkeiten, sich im und nach dem Unterricht mit anderen Studierenden zu vernetzen, da es dafür keine Plattform gäbe (TW1.1 Outsider, TW2.1 Outsider).

Für den Outsider Yang aus Taiwan, der nur wenig Japanisch spricht, sei außerdem die digitale Kommunikation mit den Lehrenden und der Fakultät außerhalb des Unterrichts sehr schleppend und seine Fragen und Probleme blieben meist ungeklärt (TW2.1 Outsider). Der Mangel an Kommunikation mit anderen Studierenden und den Lehrenden habe bei ihm zu einem erheblichen Lerndefizit geführt, weshalb er sich sehr besorgt über die bevorstehenden Prüfungen zeigte. Im zweiten Interview (Dezember 2021) äußerte er sich zwar positiv über eine Verbesserung der Qualität des Online-Unterrichts und auch über mehr Möglichkeiten zur Kommunikation untereinander im Unterricht, doch insgesamt zeigte er sich sehr unzufrieden über die Qualität seiner Ausbildung. Nachdem er mehrfach mit einem Abbruch gehadert hatte, könne er das Programm nicht an andere weiterempfehlen und will seine Absichten, im Anschluss an sein Studium in Tōkyō zu arbeiten, für die absehbare Zukunft ruhen lassen (TW2.1, TW2.2 Outsider). Und auch die Newcomer haben im Studium mit solchen Problemen zu kämpfen.

Alle Interviewten schilderten, dass für sie das Lernen der japanischen Sprache während der COVID-19-Pandemie aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten, neue Kontakte zu knüpfen, erschwert sei. Insbesondere der fehlende Anschluss an japanische Studierende verstärkt dies. Der japanische Sprachunterricht sei stark von den Folgen der Umstellung auf die digitale Lehre betroffen. Die Qualität der Inhalte sei zwar nicht gesunken, doch die mangelnden Interaktionsmöglichkeiten im Unterricht erschwere die Anwendung des gelernten Stoffs erheblich. Nicht nur sei es schwerer, die Atmosphäre und sein Gegenüber zu lesen (CN3 Oldtimer). Auch das Fehlen von direktem Feedback der Lehrenden während Gruppenarbeiten etc. führe zu Unsicherheiten (KR1 Oldtimer). Ferner sind auch Studierende, die nicht aktiv Japanisch-Sprachkurse besuchen, sondern Japanisch primär durch die aktive Anwendung im Alltag und im Unterricht lernen, stark von den eingeschränkten Interaktionsmöglichkeiten im Online-Unterricht betroffen. Für Sheng, der bereits sieben Jahre Japanisch gelernt hatte, schien sein Fortschritt zum Stillstand gekommen zu sein, was vorwiegend daran läge, dass er die Sprache nicht anwenden könne (TW1.2 Outsider). Im zweiten Interview (Dezember 2021), nachdem er sein Programm an der Hokkaidō Universität beendet hatte, zeigte er sich sehr besorgt über das Niveau seiner Sprachfertigkeiten und seinen damit zusammenhängenden Chancen auf dem japanischen Arbeitsmarkt (TW1.2 Outsider). Und auch Lieng äußerte, dass sie gegenwärtig nicht in der Lage sei, ihre Sprachfähigkeiten auf ein arbeitsfähiges Niveau zu heben (CN2 Newcomer).

Die Studierenden sind in ihrem Studienerfolg in mehreren Aspekten eingeschränkt. Oft fehlt der Zugang zu studienrelevanten Einrichtungen, was zu Verzögerungen des Studienablaufs führt oder gar den Studienabschluss beeinträchtigen kann. Der Mangel an Möglichkeiten, im Unterricht Freunde zu finden und Lerngruppen zu bilden, wirkt sich negativ auf ihren Studienerfolg aus. Dies führt auch zu einer Unterentwicklung sozialer Netzwerke, da das Studium einer der ersten, oder im Fall der Outsider einzigen, Kontaktpunkte zu anderen internationalen und japanischen Studierenden darstellt. Zudem schildern die Studierenden Schwierigkeiten beim Erlernen der japanischen Sprache im Online-Unterricht. Die Akquisition von wichtigen Qualifikationen wie Studienabschlüssen, sowie Sprachfertigkeiten und sozialer Kontakte ist somit nur erschwert möglich.

4.4 Bestehende Netzwerke und soziale Treffpunkte als Determinanten

Im sozialen Leben der Studierenden zeigen sich die Auswirkungen der Grenzen des digitalen Raums am stärksten. Die Outsider sind durch ihre örtliche Distanz von Club-Aktivitäten und anderen Präsenzveranstaltungen gänzlich abgeschnitten. Brian, der nicht an der Hokkaidō Universität studiert, versucht regelmäßig, mit seinen Mitstudierenden in geplanten Online-Events in Kontakt zu treten. Diese beeinträchtigten allerdings aufgrund der Zeitverschiebung seinen Alltag enorm, da er aufgrund der so entstehenden Verschiebung seines Tag-Nacht-Rhythmus vom sozialen Leben in den USA abgeschnitten sei. Online neue Freundschaften zu schließen sei außerdem schwierig und er scheint trotz seiner Bemühungen zunehmend sozial isoliert zu sein (US1 Outsider). Die Abschottung vom lokalen Freundeskreis lässt sich in etwas leichter Form auch bei Yang finden, dessen taiwanesischer Freundeskreis aufgrund der unterschiedlichen Semester- und Prüfungszeiten während seines »Auslandsaufenthalts« für ihn nur eingeschränkt zu erreichen gewesen sei (TW2.1 Outsider). Die Outsider erfahren somit *the worst of both worlds*, da sie nur erschwert Kontakte nach Japan knüpfen können und zudem von ihren lokalen Freundeskreisen abgeschnitten werden.

Die Möglichkeiten der Insider sind hingegen vielfältig, dabei jedoch abhängig vom Infektionsgeschehen, da anhand dessen das Ausmaß der Einschränkung von sozialen Treffpunkten variiert. Demzufolge sind Aussagen nicht für den ganzen Zeitraum der Pandemie zu generalisieren. Trotzdem scheinen die Studierenden über den ganzen Zeitraum wahrzunehmen, dass die Teilnahme am öffentlichen Leben nur eingeschränkt möglich gewesen sei und verhielten sich auch in Phasen la-

xer Infektionsschutzmaßnahmen dementsprechend zurückhaltend. An der Hokkaidō Universität war die Teilnahme an Club-Aktivitäten nur punktuell untersagt (Hokkaidō Universität 2021a, 2021b) und öffentliche Ausgangsbeschränkungen waren selten (Hokkaidō Government 2020, 2021). Daher standen den Studierenden auch weiterhin Möglichkeiten zur Gestaltung der eigenen Freizeit zur Verfügung, sofern sie diese nutzen wollten.

Lieng, die im Unterricht kaum Kontakte knüpfen konnte und nicht an Club-Aktivitäten teilnimmt, verbringe ihren Alltag damit, mit ihren chinesischen Freunden zu chatten. An anderen Aktivitäten nehme sie gegenwärtig nicht teil. Ihre Wohnung verlasse sie daher nur dann, wenn sie den Müll wegbringen oder einkaufen gehen müsse. Aufgrund der aktuellen Infektionslage wirkte Lieng während des Interviews besorgt und überlegte sogar, wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Gleichzeitig schien sie frustriert, dass sie bisher kaum neue Freunde finden konnte (CN2 Newcomer). In ihrer Situation ist somit die Bildung sozialen Kapitals sowie die Verbesserung ihrer Sprachfertigkeiten erschwert. Sie scheint sich aufgrund ihrer Einschätzung der pandemischen Lage selbst zu isolieren.

Jing hingegen engagiert sich trotz der Pandemie in einem Club. Zum Zeitpunkt des ersten Interviews wurden aufgrund der steigenden Infektionszahlen zwar alle Club-Aktivitäten von der Hokkaidō Universität erneut punktuell untersagt, doch da ihr Club draußen stattfindet, treffen sich die Mitglieder weiterhin gelegentlich. Dort lerne sie viele japanische Studierende kennen, was außerhalb des Clubs nur selten sei (CN1.1 Newcomer). Allerdings sei es schwierig, mit ihnen Freundschaften aufzubauen, da sie nicht regelmäßig an den Aktivitäten teilnehmen könne und sie sich aufgrund ihrer Sprachkenntnisse ausgegrenzt fühle (CN1.2 Newcomer). Weil darüber hinaus typische Events wie *nomikai* (stark formalisierte gemeinsame Trinkabende) mit japanischen Studierenden nicht stattfinden, falle es ihr schwer, sich an die Umgangsformen in Japan zu gewöhnen (CN1.1 Newcomer). Sie versuche, an digitalen Events teilzunehmen, um neue Leute kennenzulernen, verbringe aber sonst ihre Freizeit vorwiegend mit anderen chinesischen Studierenden. Ein halbes Jahr später beschrieb sie ihre Anstrengungen, neue Freunde zu finden als »total failure« (CN2 Newcomer). Auch Wei, die erst nach Beginn der Pandemie von Tōkyō nach Sapporo zog, beschrieb Schwierigkeiten, neue Freunde zu finden, da es weniger Kontaktmöglichkeiten gäbe als zuvor (CN4 Newcomer).

Die Situation der Oldtimer weist teilweise andere Charakteristika auf. Da diese bereits vor Ausbruch der Pandemie einen Freundes- und Bekanntenkreis aufbauen konnten, sind sie weniger abhängig von der Veränderung sozialer Treffpunkte. Diese schilderten zwar auch Schwierigkeiten, waren aber keineswegs abgeschottet

wie Outsider oder Newcomer. Stattdessen ereignete sich eine Konsolidierung bestehender Netzwerke, sowie eine Kanalisierung von neuen Kontaktaufnahmen durch diese, da andere soziale Treffpunkte wegfielen. Wie Gediminas beschrieb, habe er sich nach Ausbruch der Pandemie zunächst aufgrund des Mangels an Alternativen weitestgehend auf seinen bestehenden Freundeskreis konzentriert. Über das bestehende Netzwerk habe er schnell neue Freundschaften schließen können, auch wenn er nicht an Club-Aktivitäten oder dem Unterricht habe teilnehmen können (LT1). Die bereits bestehenden Netzwerke ermöglichten somit weiterhin den sozialen und interkulturellen Austausch und damit die Aneignung sozialen und kulturellen Kapitals.

Gleichzeitig wird die Wirkung der weiterhin bestehenden sozialen Treffpunkte um ein Vielfaches verstärkt. Der Wohnort der Studierenden spielt dabei eine der größten Rollen, wie das Beispiel des Oldtimer Jaes verdeutlicht. Er verbrachte vor Beginn der Pandemie seine Zeit primär mit anderen koreanischen Studierenden, die verteilt auf verschiedene Wohnheime und Wohnungen in ganz Sapporo wohnten. Danach verbrachte er seine Zeit hauptsächlich in seinem eigenen Wohnheim. Da es keine Möglichkeiten gab, anderweitig Leute zu treffen, habe er sich »ironischerweise« mit Mitbewohnern angefreundet, mit denen er zuvor kaum Kontakt gehabt habe (KR1 Oldtimer).

Die Outsider sind am stärksten von freizeithlichen Aktivitäten ausgeschlossen, wobei Möglichkeiten der Interaktion zumindest teilweise bestehen. Digital neue Freundschaften zu schließen erweist sich für alle Studierenden als äußerst mühsamer Prozess, der meist keine Früchte trägt. Für Insider sind sowohl Eigeninitiative als auch das Ausmaß bestehender Netzwerke, sowie der Zugang zu sozialen Treffpunkten, die entscheidenden Determinanten, da diese bestimmen, in welchem Ausmaß neue Freunde gefunden werden können. Newcomer scheinen aufgrund der pandemiebedingten Unzugänglichkeit klassischer sozialer Treffpunkte wie dem Unterricht und Club-Aktivitäten große Schwierigkeiten zu haben, ihre Netzwerke zu erweitern oder gar aufzubauen. Individuelles Verhalten stößt wie im Falle Jings entweder an die Grenzen der eigenen Kommunikationsfähigkeit oder wie im Falle Weis an die Grenzen der verminderten Kontaktmöglichkeiten. Dies ist für internationale Studierende keineswegs ungewöhnlich, doch die bestehenden Probleme werden durch die sozialen Folgen der Pandemie verstärkt, da es dadurch noch weniger Chancen gibt, diese unsichtbaren Mauern zu überwinden. Die Lebensumstände der Studierenden bestimmen stark, inwiefern es ihnen möglich ist, Kontakte mit der japanischen Gesellschaft zu schließen und somit soziales und kulturelles Kapital zu sammeln. Insider wie Jing und Lieng, welche allein wohnen und bisher keine oder nur kleine Netzwerke

ausbilden konnten, sind daher mitunter am stärksten von der pandemiebedingten Verschiebung sozialer Treffpunkte betroffen. Die Netzwerke der Oldtimer werden hingegen konsolidiert und neue Bekanntschaften sind über die bestehenden Netzwerke möglich. Jedoch scheint die Pandemie wie im Fall Jaes und der segregierten Wohnheime der Hokkaidō Universität die Tendenzen zu »international bubbles« zu verstärken. So entstehen zwar enge Netzwerke in den Wohnheimen, welche zum Wohlbefinden der Studierenden beitragen können, jedoch wird so ein Rückzug in diese »international bubbles« wahrscheinlicher.

5 Diskussion

Aus der Analyse der Situation der Studierenden wird ersichtlich, dass der Integrationsprozess für diese mehrfach beeinträchtigt wird. Für sie ist es nur erschwert möglich, die japanische Sprache zu erlernen. Die Ursache dafür liegt in der verminderten Qualität des Sprachunterrichts sowie der nur eingeschränkt möglichen Kommunikation und Interaktion mit anderen Studierenden und Lehrenden in der digitalen Lehre.

Außerdem fällt es den Studierenden schwer, Anschluss zur japanischen Gesellschaft zu finden, da sie ihre Sprachfertigkeiten als dafür nicht ausreichend erachten. Durch die pandemiebedingten Veränderungen des sozialen Lebens haben die Studierenden noch weniger Chancen, Kontakte zu knüpfen und so ihr Japanisch zu verbessern. Dadurch gelangen die Studierenden in einen Teufelskreis, den Jing folgendermaßen beschreibt: »I feel it's very hard to improve my Japanese and I feel like if you can't speak Japanese very well in this country, you can't get very well« (CN1.1 Newcomer). Auch ein halbes Jahr später äußerte sie, dass sie aufgrund ihrer Sprachfähigkeiten bisher kaum Freunde habe finden können (CN1.2 Newcomer). Die Chancen der Outsider, Anschluss an die japanische Gesellschaft zu finden, hängen dabei vollständig vom Format des Online-Unterrichts und der Möglichkeit zur Teilnahme an Online-Events ab. Die Chancen der Insider werden stark durch die bereits bestehenden Netzwerke und ihrer Lebensumstände geprägt. Studierende ohne bestehende Netzwerke sind nur schwer in der Lage, neue Freundschaften zu schließen. Aufgrund der Struktur der internationalen Wohnheime an der Hokkaidō Universität verhärtet sich die Tendenz zur Formierung von »international bubbles«, da diese als einzige effektive soziale Treffpunkte übrigbleiben.

Der Erwerb sozialen und kulturellen Kapitals ist für diese Kohorte internationaler Studierender beeinträchtigt. Dies beeinflusst ihren Spielraum, ihr Kapital bei einem Einstieg in das Arbeitsleben zu verwerten. Mangelnde Sprachfertigkeiten, das

geringere Wissen von japanischen Umgangsformen sowie die stark verkleinerten sozialen Netzwerke vergrößern die Hürden für einen Einstieg in die japanische Gesellschaft. Ferner könnten die Integrationsschwierigkeiten und das dadurch verminderte Gefühl von Zugehörigkeit zu Japan diese Kohorte von Studierenden schneller dazu bewegen, eine Rückkehr in ihr Heimatland oder einen Fortzug in ein Drittland zu erwägen. Unter den interviewten Studierenden ist diese Tendenz eindeutig sichtbar (TW1.2 Outsider, TW2.2 Outsider, KR1 Oldtimer, LT1 Oldtimer, CN1.2 Newcomer, CN2 Newcomer). Bei den Outsidern kristallisiert sich eine klare Tendenz zur Abkehr von Japan heraus. Sie ist durch die Frustration über das Chaos in ihren Lebensplänen bedingt, das wiederum durch die als willkürlich wahrgenommene, populistisch anmutende Symbolpolitik der japanischen Regierung hervorgerufen wird (US1 Outsider, TW1.1 TW1.2 Outsider, TW2.1 TW2.2 Outsider). Wie viele der über zwei Jahre hingehaltenen Studierenden, unabhängig davon, ob sie an digitalen Studienprogrammen teilnahmen oder nicht, Japan ihren Rücken gekehrt haben, konnte in dieser Arbeit nicht behandelt werden. Jedoch kann dies Gegenstand weiterer Forschung sein. Die Kluft zwischen der Anzahl der internationalen Studierenden, die ursprünglich eine Anstellung in Japan aufnehmen wollten und denen, die tatsächlich eine Stelle auf dem Arbeitsmarkt einnehmen, könnte sich in den betroffenen Kohorten weiter vergrößern.

Es wird sich erst in den kommenden Jahren eindeutig zeigen, in welchem Umfang eine solche »COVID-Gap« besteht. Jedoch verringerte sich im Zeitraum April 2020 bis März 2021 die Anzahl der Studierenden, welche in Japan eine Arbeit aufnahmen, bereits um über 5 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (JASSO 2021, 2022). Der durch Überalterung chronisch unterbesetzte japanische Arbeitsmarkt könnte im Anschluss an die COVID-19-Pandemie aufgrund der Einreisebeschränkungen einen dreifachen Engpass erfahren: Erstens könnte die »strategische Akquisition« hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus den Kohorten, die während der Pandemie in Japan studierten, erheblich erschwert sein. Diese Entwicklung wird durch die Veränderungen des sozialen Lebens und deren Folgen in Verbindung mit den Integrationshürden, die von der inkonsequenten Integrationspolitik Japans hervorgerufen werden, erzeugt. Zweitens blieben neue Studierende über einen zweijährigen Zeitraum größtenteils aus. Und drittens könnte die Wiedereröffnung nach der Pandemie und der damit einhergehende Bedarf an Arbeitskräften die Kosten für Arbeitskräfte während anhaltender Inflation in die Höhe treiben (Krugman 21.01.2022).

Zuletzt soll die Auswertung und die Validität der Daten diskutiert werden. Da das Sample größtenteils Studierende der Hokkaidō Universität enthält, ist diese Arbeit lediglich eine Fallstudie. Doch bspw. Ivanova (2021) schilderte ähnliche Sorgen in-

ternationaler Studierender in Westjapan. Außerdem werden die Probleme von internationalen Studierenden, die nicht an Universitäten studieren und zumeist abhängig vom Arbeiten sind, hier nicht erfasst. Der Ansatz dieser Arbeit ist die qualitative Rekonstruktion der subjektiven Erfahrungen und Probleme der Studierenden. Sie dient dementsprechend der Konstruktion und Überprüfung von Theorien und Hypothesen zur Ursächlichkeit der Abkehr Studierender von Japan und der folglich entstehenden Kluft. Entsprechend sollte sich zukünftige Forschung darauf konzentrieren, die Validität dieser qualitativen Ergebnisse in ihrer akkumulierten Form auf der quantitativen Ebene zu überprüfen. Eine weitere Beobachtung aus der zweiten Welle der Interviews war zudem, dass die Studierenden die Schwere ihrer eigenen Benachteiligung durch die sozialen Auswirkungen der Pandemie in Phasen hoher Infektionszahlen intensiver einzustufen schienen und umgekehrt. Diese Art der Wahrnehmungsverzerrung sollte bei der Auswertung zukünftiger Daten besonders berücksichtigt werden.

6 Fazit: Ein langer Weg

Der Migrationsstrom internationaler Studierender nach Japan wuchs seit Jahren kontinuierlich und trägt bedeutend zur Minimierung von Lücken auf dem japanischen Arbeitsmarkt bei (Chiavacci 2011, 2014). Durch die Einreisebeschränkungen während der COVID-19-Pandemie wurde dieser Strom teilweise unterbrochen und immens verlangsamt. Der Alltag der Studierenden, welche dennoch am Studium teilnehmen können, ist durch die Veränderungen des sozialen Lebens geprägt. Die Studierenden werden durch wirtschaftliche Auswirkungen daran gehindert, einen Minijob neben dem Studium auszuüben, oder aber sie verzichten auf diesen aufgrund der Gefahr einer Ansteckung mit COVID-19. In beiden Fällen können sie wertvolle Arbeitserfahrung für einen späteren Berufseinstieg nicht erlangen. Ferner ist der Einstieg in den japanischen Arbeitsmarkt erschwert, da die Teilnahme an Jobmessen nicht möglich war. Dies versperrt insbesondere Studierenden, die von ihrem Heimatland aus nach einer Anstellung in Japan suchen, den Weg.

Im Studium sehen sich die Studierenden den Folgen einer plötzlichen Digitalisierung ausgesetzt. Durch Unterrichtsformate, welche nicht auf die Gegebenheiten des Online-Unterrichts ausgelegt sind, sowie durch die mangelnde Kommunikation mit Lehrenden und dem Personal der Universitäten, wird der Lernerfolg erschwert. Den Studierenden fällt es im Online-Unterricht schwer, Kontakte mit anderen Studierenden zu schließen. Dies wirkt sich negativ auf den gefühlten Lernerfolg der Studierenden aus. Insbesondere die Gruppe der Studierenden,

welche sich aufgrund der Pandemie nicht in Japan aufhält, ist hiervon besonders stark betroffen, da der Online-Unterricht der einzige Kontaktpunkt zu anderen Studierenden ist.

Das soziale Leben der Studierenden wird determiniert durch mehrere Faktoren. Studierende vor Ort sind zwar abhängig davon, wie stark soziale Treffpunkte durch Infektionsschutzmaßnahmen eingeschränkt sind, jedoch bleiben ihnen weiterhin viele Möglichkeiten, ihr soziales Leben zu gestalten. Diese werden durch die bereits bestehenden Netzwerke sowie die verbleibenden sozialen Treffpunkte geprägt, was wiederum die Formierung von »international bubbles« verstärken kann.

Die Studierenden sind während der Pandemie darin eingeschränkt, kulturelles und soziales Kapital in Form von Umgangsformen und sozialen Netzwerken zu erwerben. Diese sind aufgrund der assimilationistischen Erwartungen der japanischen Gesellschaft jedoch unabdingbar. Daraus folgt eine erheblich erschwerte Integration, die die Studierenden dazu bewegen könnte, eine Abkehr von Japan in Betracht zu ziehen. Aufgrund dessen könnte die Kluft zwischen der Anzahl von Studierenden, die ursprünglich eine Anstellung in Japan aufnehmen wollten, und denen, die tatsächlich verbleiben, weiter ansteigen. Doch nicht nur die sozialen Folgen der Pandemie, sondern auch die unzureichend stringente Integrationspolitik vergrößern die Kluft. Sofern die japanische Regierung daran interessiert sein sollte, das Potenzial der internationalen Studierenden zu nutzen, sollte sie sich darum bemühen, assimilationistische Erwartungen zu entkräften und den Abbau dieser Art von Hürden in Einstellungsprozessen zu fördern. So könnte sie den Studierenden den Einstieg in den Arbeitsmarkt und die japanische Gesellschaft erleichtern und so zukünftig zur Minimierung der Kluft beitragen. Zuträglich wäre eine Integrationspolitik, die nicht nur dem Namen nach multikulturalistisch ist.

Literatur

- Alba, Richard D. und Victor Nee (1997), »Rethinking Assimilation Theory for a New Era of Immigration«, in: *International Migration Review*, 31 (4): 826–874.
- BBC Japan [British Broadcasting Corporation Japan] (19.04.2020), *Ichido ha Fujikome ni Seikō shita Monono ... Hokkaidō kara mananberu Koto, Shingata Uirusu Dai Ni Ha wo ukete* [Obwohl es bereits einmal eingedämmt wurde ... Was von Hokkaidō gelernt werden kann, Ankunft der zweiten Welle des neuartigen Virus], <https://www.bbc.com/japanese/features-and-analysis-52344835> (05.06.2021).

- Behaghel, Janette und Gabriele Vogt (2007), »Arbeitsmigration nach Japan: Rechtliche Rahmenbedingungen, politischer Diskurs«: in *Japanstudien*, 18: 111–148.
- Bourdieu, Pierre (2015 [1992]), *Die verborgenen Mechanismen der Macht: Schriften zu Politik & Kultur 1*, Hamburg: VSA Verlag.
- Bourdieu, Pierre (2021 [1987]), *Die feinen Unterschiede: Kritiker der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Burgess, Chris (2021), *The Impact of COVID-19 on Foreign Residents in ›No Immigration‹ Japan: Structural Inequity, Japanese-style Multiculturalism, and Diminishing Social Capital*, IRiS Working Paper Series No. 48, Birmingham: Institute for Research into Superdiversity (IRiS), University of Birmingham, <https://www.birmingham.ac.uk/documents/college-social-sciences/social-policy/iris/2021/iris-node-wp-7-2021-final.pdf> (18.04.2022).
- CAO (Cabinet Office) (2021), *Shingata Koronairusu Kansenshōka no Gaishokusangyō no Kōdō: Juyōgawa – Kyōkyūgawa kara no Furikaeri* [Die Trends der Gastronomiebranche während der Corona-Pandemie: Eine Zusammenfassung der Angebots- und Nachfrageseite], https://www5.cao.go.jp/keizai3/monthly_topics/2021/0430/topics_061.pdf (18.04.2022).
- Chiavacchi, David (2011), *Japans neue Immigrationspolitik: Ostasiatisches Umfeld, ideelle Diversität und institutionelle Fragmentierung*, Wiesbaden: VS Verlag.
- Chiavacchi, David (2014), »Indispensable Future Workforce or Internal Security Threat? Securing Japan's Future and Immigration«, in: Wilhelm Vosse, Reinhard Drifte und Verena Blechinger-Talcott (Hg.), *Governing Insecurity in Japan: The Domestic Discourse and Policy Response*, London: Routledge. S. 115–140.
- Conrad, Harald und Hendrik Meyer-Ohle (2017), »Brokers and the Organization of Recruitment of ›Global Talent‹ by Japanese Firms: A Migration Perspective«, in: *Social Science Japan Journal*, 21 (1): 67–88.
- Chung, Erin. A. (2010), *Immigration and Citizenship in Japan*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Flick, Uwe (2018), *An Introduction to Qualitative Research*, London: SAGE.
- Grillmann, Barbara (28.01.2022), »Ausländische Studenten – das ungenutzte Potenzial für Deutschlands Arbeitsmarkt«, in: *Handelsblatt*, <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/fachkraeftemangel-auslaendische-studenten-das-ungenutzte-potenzial-fuer-deutschlands-arbeitsmarkt/27982916.html> (07.08.2022).
- Hamberger, Astrid (2009), »Immigrant Integration: Acculturation and Social Integration«, in: *Journal of Identity and Migration Studies*, 3 (2): 2–21.
- Hokkaidō Government (2020), *Kyūgyō Yōsei no Ichibu Kaijo ni tsuite* [Über die teilweise Aufhebung der Aufforderung zur Betriebsruhe], <http://www.pref.hokkaido.lg.jp/hf/kth/kak/0522kaiken-1.pdf> (06.06.2021).

- Hokkaidō Government (2021), *Hokkaidō ni okeru Kinkyū Jitai Sengen* [Der Notfallzustand in Hokkaidō], <http://www.pref.hokkaido.lg.jp/ss/ssa/kisyakaiken0604.pdf> (06.06.2021).
- Hokkaidō Universität (2021a), »*Shingata Koronairusu Kansen Kakudai Bōshi no tame no Hokkaidō Daigaku no Kōdō Hōshin (BCP)* [Der Handlungsplan der Hokkaidō Universität zur Verhinderung einer Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus], https://www.hokudai.ac.jp/covid-19/pdf/20210412_HokkaidoUnivBCP.pdf (06.06.2021).
- Hokkaidō Universität (2021b), *Shingata Koronairusu nitaisuru Hokkaidō Daigaku no Taiō nitsuite* [Über die Maßnahmen der Hokkaidō Universität gegen den neuartigen Corona-Virus] <https://www.hokudai.ac.jp/covid-19/> (06.06.2021).
- Ivanova, Polina (2021), »International Student Support Organizations in Japan and Australia: Response to the COVID-19 Crisis«, in: *Journal of the Asia-Japan Research Institute of Ritsumeikan University*, 3: 63–81.
- JASSO [Japan Student Service Organization] (2019), *Heisei 29 Nendo Shihi Gaikokujin Ryūgakusei Seikatsu Jittai Chōsa* [Untersuchung der realen Lebensumstände ausländischer selbstfinanzierter Studierender aus dem Jahr Heisei 29], https://www.studyinJapan.go.jp/ja/_mt/2020/10/seikatsu2017.pdf (07.08.2022).
- JASSO [Japan Student Service Organization] (2021), *2019 (Reiwa Gan) Nendo Gaikokujin Ryūgakusei Shinro Jōkyō: Gakui Juyo Jōkyō Chōsa Kekka* [2019 (Reiwa 1) Ergebnisse der Umfrage bzgl. der Wege von internationalen Studierenden und der Vergabe von Zeugnissen], https://www.studyinJapan.go.jp/ja/_mt/2021/03/date2019sg.pdf (10.06.2021).
- JASSO [Japan Student Service Organization] (2022), *2020 (Reiwa 2) Nendo Gaikokujin Ryūgakusei Shinro Jōkyō: Gakui Juyo Jōkyō Chōsa Kekka* [2020 (Reiwa 2) Ergebnisse der Umfrage bzgl. der Wege von internationalen Studierenden und der Vergabe von Zeugnissen], https://www.studyinJapan.go.jp/ja/_mt/2022/04/date2020sg.pdf (15.04.2021).
- Kashiwazaki, Chikako (2013), »Incorporating Immigrants as Foreigners: Multicultural Politics in Japan«, in: *Citizenship Studies* 17 (1): 31–47.
- Kim, Viktoriya und Philip Streich (2020), »Tabunka Kyōsei without Immigration Policy: The Role of Centers for International Exchange and Their Challenges«, in: *Contemporary Japan*, 32 (2): 176–196.
- Kokami, Shoji und Naoki Sato (2020), *Dōchō Atsuryoku* [Konformitätsdruck], Tōkyō: Kōdansha.
- Krugman, Paul (21.01.2022), »Wonking Out: Honey, I Shrank the Economy's Capacity«, in: *The New York Times*, <https://www.nytimes.com/2022/01/21/opinion/inflation-us-economy-biden.html?referringSource=articleShare> (21.01.2022).
- Liu-Farrer, Gracia (2009), »Educationally Channeled International Labor Mobility: Contemporary Student Migration from China to Japan«, in: *International Migration Review*, 43 (1): 178–204.

- Liu-Farrer, Gracia (2020), *Immigrant Japan: Mobility and Belonging in an Ethno-nationalist Society*, Ithaca: Cornell University Press.
- Liu-Farrer, Gracia, Brenda S. Yeoh und Michiel Baas (2021), »Social Construction of Skill: An Analytical Approach toward the Question of Skill in Cross-border Labour Mobilities«, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 47 (10): 2237–2251.
- MEXT [Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology] (2008), »Ryūgakusei 30-mannin Keikaku« *Kosshi* [Der Plan von 300.000 internationalen Studierenden: Hauptpunkte], https://www.mext.go.jp/a_menu/koutou/ryugaku/_icsFiles/afieldfile/2019/09/18/1420758_001.pdf (25.04.2021).
- MEXT [Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology] (2022), »*Gaikokujin Ryugakusei Zaiseki Jōkyō Chōsa*« *oyobi* »*Nihonjin no kaigai Ryūgakushasū ni tsuite* [Über die »Umfrage bzgl. des Immatrikulationsstatus internationaler Studierender« und die »Anzahl im Ausland Studierender Japaner:innen«], https://www.mext.go.jp/content/20220330_mxt_gakushi02-1412692-01.pdf (15.04.2022).
- MLIT [Ministry of Land, Infrastructure and Tourism] (2021), *Kankō o Torimaku Genjō oyobi Kadaitō ni tsuite* [Über die den Tourismus umfassenden Zustände und Herausforderungen etc.], <https://www.mlit.go.jp/kankocho/iinkai/content/001461732.pdf> (18.04.2022).
- MOFA [Ministry of Foreign Affairs] (2022), *Visa*, https://www.mofa.go.jp/j_info/visit/visa/index.html (07.08.2022).
- MOJ [Ministry of Justice] (2019), *Kokseki / Chikibetu nyūkoku Gaikokujin no Zairyūshikaku* [Einreisende Ausländer*innen nach Staatsbürgerschaft / Region und Aufenthaltstitel], https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00250011&statat=000001012480&cycle=1&year=20190&month=23070909&tclass=000001012481&stat_infid=000031877331&tclass2val=0 (16.04.2022).
- MOJ [Ministry of Justice] (2020), *Zairyū Gaikokujin Tōkei* [Statistiken zu den sich in Japan aufhaltenden Ausländer*innen], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00250012&statat=000001018034&cycle=1&year=20200&month=12040606&tclass1=000001060399> (15.04.2022).
- MOJ [Ministry of Justice] (2021a), *Zairyū Gaikokujin Tōkei* [Statistiken zu den sich in Japan aufhaltenden Ausländer*innen], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00250012&statat=000001018034&cycle=1&year=20210&month=12040606&tclass1=000001060399> (15.04.2022).
- MOJ [Ministry of Justice] (2021b), *Kokseki / Chikibetu Nyūkoku Gaikokujin no Zairyūshikaku* [Einreisende Ausländer*innen nach Staatsbürgerschaft / Region und Aufenthaltstitel], https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00250011&statat=000001012480&cycle=1&year=20210&month=23070909&tclass=000001012481&stat_infid=000032142817&tclass2val=0 (16.04.2022).

- MSA [MEXT Scholarship Association] (2020), *Impact Assessment of COVID-19 on Graduation Plans of MEXT Scholars and Plea for Special Consideration*, <https://mextsa.org/wp-content/uploads/2020/11/Impact-Assessment-of-COVID-on-scholar-graduations-english.pdf> (16.03.2021).
- Nagai, Tomomi (2020), »Konbini Gyökai no Genjō to Kadai: Koronaka Deichidan no Henka o Semarareru Konbini Gyökai [Zustand und Herausforderungen der Convenience Store Branche: Die während der Corona-Pandemie zu großen Änderungen gezwungene Convenience Store Branche], in: *Keizai Sensā*, 225 (9): 16–25.
- Nakamatsu, Tomoko (2014), »Under the Multicultural Flag: Japan's Ambiguous Multicultural Framework and its Local Evaluations and Practices«, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 40 (1): 137–154.
- NHK [Nippon Hōsō Kyōkai] (18.06.2020), *Seifu Nyūkoku Seiigen no Kanwa Hōshin Kettei shingata Koronauirusu* [Neuartiger Corona-Virus: Regierung »Entscheidung bzgl. des Plans zur Lockerung der Einreisebeschränkungen«], <https://www3.nhk.or.jp/news/special/coronavirus/immigration/> (13.06.2021).
- NHK [Nippon Hōsō Kyōkai] (2021) *Todōfuken Goto no Kansenshasū* [Anzahl der Infizierten nach Präfektur], <https://www3.nhk.or.jp/news/special/coronavirus/data/> (15.04.2022).
- Roberts, Glenda S. (2017), »An Immigration Policy by Any Other Name: Semantics of Immigration to Japan«, in: *Social Science Japan Journal*, 21 (1): 89–102.
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (2020), »OECD International Migration Database and Labour Market Outcomes of Immigrants«, <https://www.oecd.org/els/mig/keystat.html> (13.06.2021).
- Orendain, Dan J. A. und Riyanti Djalante (22.06.2020), »Six Ways the COVID-19 Pandemic Is Impacting Students and Another Six Ways They Cope with It: Insights from the 2020 Cohort of UNU-IAS, Japan«, <https://www.ingsa.org/covidtag/covid-19-commentary/orendain-unu/> (27.01.2022).
- Sato, Yuriko (2018), »Imin / Nanmin Seisaku to Ryūgakusei Seisaku: Ryūgakusei Seisaku no tayōsei no Riten to Kadai« [Internationale Studentenpolitik als faktischer Einstiegspunkt in die Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik in Japan: Vorzüge und Probleme einer vielseitigen Politik für internationale Studenten], in: *Imin Seisaku Kenkyū*, 10: 29–43.
- Vogt, Gabriele (2017), »Abes Seitentüren: Zuwanderung als Instrument der Entwicklungs- und Handelspolitik«, in: Steffen Heinrich und Gabriele Vogt (Hg.), *Japan in der Ära Abe: Eine politikwissenschaftliche Analyse*, München: Iudicium Verlag, S. 72–93.
- Weinar, Agnieszka und Amanda Klekowski von Koppenfels (2020), *Highly-Skilled Migration: Between Settlement and Mobility*, Cham: Springer.
- Yamamoto, Ryoko (31.05.2021), »Exit Through the Narrow Gate: Compartmentalized Internationalization and Global Talents in Japan«, Gastvortrag an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Anhang

Tabelle 1: Durchgeführte Interviews

Kürzel	Pseudonym	Informationen	Art des Interviews	Datum
ID1	Abyasa	Insider, Oldtimer. Bachelorstudent aus Malaysia. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	15.05.2021
US1	Brian	Outsider. Masterstudent aus den USA. Andere Universität.	Semistrukturiertes Interview per Text-Chat (asynchron)	26.04.2021–30.04.2021
TW3	Chun	Insider, Oldtimer. Bachelorstudent aus Taiwan. Andere Universität.	Semistrukturiertes Interview per Text-Chat (asynchron)	24.04.2021–02.05.2021
LT1	Gediminas	Insider, Oldtimer. Austauschstudent aus Litauen. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	09.05.2021
CN3	Han	Insider, Oldtimer. Austauschstudent aus China. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	14.05.2021
KR1	Jae	Insider, Oldtimer. Austauschstudent aus Korea. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	05.05.2021
CN1.1 CN1.2	Jing	Insider, Newcomer. Masterstudentin aus China. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	12.05.2021 12.12.2021
CN2	Lieng	Insider, Newcomer. Bachelorstudentin aus China. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	16.05.2021
TW1.1 TW1.2	Sheng	Outsider. Austauschstudent aus Taiwan. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	15.05.2021 19.12.2021
CN4	Wei	Insider, Newcomer Masterstudentin aus China. Hokkaidō Universität	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	09.01.2022
TW2.1 TW2.2	Yang	Outsider. Austauschstudent aus Taiwan. Hokkaidō Universität.	Semistrukturiertes Interview per Video-Chat (live)	13.05.2021 21.12.2021
Total 14	Total 11	9x Hokkaidō Universität 2x andere Universitäten	12x Videointerviews 2x Textinterviews	24.04.2021–09.01.2022